Erscheint wöchentlich 3 mal. Fernsprecher, Amt Breslau, 11645. Sechzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 103. Bezugspreis vierteljährlich 1.50, durch die Post 1.80 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 13 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 25, Reklame 75 Pf. Expedition: Bahnhofstraße 12.

Brockau. Mittwoch, den 30. August.

Verantwortlich für Redaktion und Druck. Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

1916.

Deutschland erklärt „Rumänien" den Krieg.

Die Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien steht bevor.

Der 10. Gegner.

Durch die Montag erfolgten Kriegserklärungen Italiens an Deutschland und Deutschlands an Rumänien ist die Zahl unserer Feinde auf zehn angewachsen. Deutschland steht im Kriege mit:

Rußland . .	seit dem	1. August	1914
Frankreich .	„ „	3. „	„
Belgien . .	„ „	8. „	„
England . .	„ „	5. „	„
Serbien . .	„ „	6. „	„
Montenegro .	„ „	6. „	„
Japan . . .	„ „	23. „	„
Portugal . .	„ „	9. Mai	1916
Italien . .	„ „	28. August	1916
Rumänien .	„ „	28. „	„

An Rußland, Frankreich, Serbien, Montenegro, Portugal und Rumänien hat Deutschland den Krieg erklärt, während ihm von den übrigen Staaten, Belgien, England, Japan und Italien, der Krieg erklärt wurde.

(Amtlicher Bericht.)

WTB. Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet machten abends und nachts unsere westlichen Gegner unter Einsatz starker Kräfte nach ausgiebiger Feuervorbereitung erneute Anstrengungen, unsere Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen.

Gegen die Fronten Thiepval — Monquet-Fe und Delville-Wald — Givenchy stürmten mehrmals Engländer, gegen unsere Stellungen zwischen Maurepas und Clery Franzosen an. Die Angriffe scheiterten teils nach Nahkampf, teils durch Gegenstoß; südwestlich von Monquet-Fe und im Delville-Walde wird in kleinen Grabenteilen noch weiter gekämpft.

Auf der übrigen Front abgesehen von lebhafter Feuertätigkeit in den Abendstunden beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem Ostufer der Maas nichts Wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Lennewaden brachte ein Patrouillen-Vorstoß 2 Offiziere, 37 Mann als Gefangene ein. Nordöstlich von Swiniuchy (im Lucker Bogen) wiesen österreich-ungarische Truppen Angriffe russischer Abteilungen ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich des Dnjestr brachen abends starke russische Kräfte zum Angriff vor. Ein Anfangserfolg des Feindes bei Delejow wurde durch nächtlichen Gegenstoß völlig ausgeglichen.

Weiter nördlich kamen zwischen Toustobaby und Zawalow Angriffstruppen unter der Wirkung des Sperrfeuers nicht zur Entwickelung aus den Sturmstellungen.

In den Karpathen wurden russische Vorstöße gegen die Kammhöhe nordwestlich des Kukul und auf der Stara Wipczyna zurückgeschlagen.

An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Moglena-Front setzten sich die Bulgaren in Besitz der Höhen südlich Zborsko, an der Ceganska Planina sind serbische Gegenstöße gescheitert.

Oberste Heeresleitung.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 29. August 1916.

Der Nachdruck der Original-Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* [**Die diesjährige Sedanfeier**] soll in den Schulen in gleichem Sinne wie in den beiden verflossenen Jahren begangen werden, wobei in erster Linie der Erfolge gedacht werden soll, die unsere Truppen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen erreicht haben. Der Schulunterricht fällt an diesem Tage aus.

* [**Brockauer Kämpfer.**] Der Reservist August Kranz wurde an der Ostfront verwundet und befindet sich im Feldlazarett in Pinsk.

* [**Dienstjubiläum.**] Am 25. August feierte der Unterassistent Guhlitz von der Gartenstraße sein 25jähriges Eisenbahn-Dienstjubiläum. Von seiten seiner Kollegen wurden ihm verschiedene Ehrungen zuteil.

* [**Freiwillige Feuerwehr.**] Anschließend an eine durch Herrn Brandmeister Glatzel geleitete Übung fand am 24. August im Gasthause zum „Deutschen Kaiser" die Monats-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Bei dieser Gelegenheit wurden durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Rentier Staroste, mit anerkennenden Worten an folgende Mitglieder der Wehr Dienstauszeichnungen überreicht, den Herren Gollmer für 15jährige Mitgliedschaft, den Herren Fiedler und Langner für 5jährige Mitgliedschaft. Nachdem verschiedene eigene Angelegenheiten der Wehr erörtert und der Schriftführer Herr Malich noch über den Jahresabschluß der Schlesischen Feuerwehr-Unfallkasse Bericht erstattet hatte, fand die Versammlung mit einem kräftigen „Gut Wehr" ihren Abschluß.

* [**Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt**] wurde gestern vom Kriegsgericht eine Frau A. von der Hauptstraße zu 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Sie hatte sich den Anordnungen des Polizeisergeanten Scholz bei der Fleischausgabe widersetzt. Wegen der Beleidigung des Polizeibeamten steht noch Termin vor dem Schöffengericht an. Dieser Fall dürfte zur Warnung dienen, daß es schließlich zweckmäßiger ist, sich den berechtigten Anordnungen der Aufsichtsbeamten zu fügen.

* [**Kommunales.**] Die Gemeindevertretung wird voraussichtlich in nächster Sitzung wieder zur Kartoffelversorgung der Gemeinde Brockau Stellung nehmen und ausreichende Geldmittel zur Beschaffung großer Mengen bewilligen müssen.

* [**Der Wochenmarkt**] beginnt mit dem Verkauf ab Freitag, den 1. September erst um 7 Uhr früh, also um eine Stunde später.

* [**Von unserer Garnison.**] Das hiesige Ersatzbataillon stellte heute früh einen umfangreichen Transport ins Feld. Der Zug nahm auf der Kirchstraße Aufstellung und wurde unter klingendem Spiel der Kapelle des hiesigen Ersatzbataillons zur Bahn geführt. — Die Kapelle spielte hierauf Platzmusik auf dem Marktplatze. Lang' ist es her!

* [**Eine Reichsmilchkarte in Aussicht.**] Wie Berliner Blätter melden, wird an maßgebender Stelle eine Reichsmilchkarte vorbereitet, die in kurzer Zeit zur Einführung gelangen dürfte.

* [**Wie man billige Preise bekommen kann,**] lehrt ein Vorgang in Aschersleben. Die dortigen Fischhändler forderten so hohe Preise für Schellfisch, daß der Magistrat beschloß, zum Besten der Allgemeinheit selbst Fische zu beziehen. Er verkaufte die Fische natürlich billiger als die Händler und zwar mit 68 Pfennig das Pfund. Sofort gingen die Händler auf 65 Pfennig herab, der Magistrat nahm nunmehr 63 Pfennig und die Händler antworteten mit einer weiteren Herabsetzung auf 58 Pfennig.

* [**13 Uhr oder 0 Uhr?**] Ein Tag mit 25 Stunden wird nach dem Willen des Bundesrats der 30. September d. J. sein. Nach der Verordnung über die Einführung der Sommerzeit endigt dieser Tag eine Stunde nach Mitternacht im Sinne der Verordnung. Wenn es also an jenem Tage 12 Uhr nachts sein wird, schreibt man immer noch eine Stunde lang den 30. September. Die Stunde kann man dann weiter mit 12,01, 12,02, 12,03, bis 12,59 bezeichnet werden. Erst nach dem Ablauf dieser Stunde beginnt der 1. Oktober. Es ist dann nicht 1 Uhr, sondern zum zweitenmal 12 Uhr, da die Uhren zurückgestellt werden. In den Fahrplänen werden bekanntlich die Stunden von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abds., von denen bei Nacht dadurch unterschieden, daß die Minutenziffern bei Nacht unterstrichen werden. Will man am 1. Oktober mit 12,01, 12,02 usw. die Zeit bezeichnen, so müßte für jene Nacht ein besonderes Zeichen für diese dritte Zwölfuhrstunde eingeführt werden. Es stehen auch zwei einfachere Wege zur Verfügung. Man kann einfach 13,01, 13,02, 13½ Uhr usw. schreiben. Ein zweiter Weg ist der, eine Stunde mit 0 zu bezeichnen. Dies geschieht schon immer in Fahrplänen aller Staaten, die die Vierundzwanzigstundenuhr eingeführt haben.

Bekanntmachung

betreffend Erwerb und Verkauf von Getreide zur Saat.

Im Anschluß an die im Kreisblatt Seite 536/537 veröffentlichte Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saatzwecken wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder, der Brotgetreide oder Wintergerste von einer Stelle innerhalb oder außerhalb des Kreises zu Saatzwecken erwerben will, sich eine Saatkarte von dem Unterzeichneten ausstellen lassen muß. Die Saatkarte ist bei dem Erwerb von Getreide zu Saatzwecken vom Käufer dem Verkäufer auszuhändigen. Der Verkäufer des Getreides hat in jedem Falle vorher unter Vorlegung der Saatkarte die Genehmigung des Kommunalverbandes einzuholen. Von dieser Anordnung werden die anerkannten Saatgutwirtschaften (Malkwitz und Neukirch im Kreise) nicht betroffen. Erst nach Erteilung der Genehmigung des Kommunalverbandes darf der Verkauf erfolgen. Die Saatkarte ist alsdann, nachdem auf der Rückseite beim Versandt durch die Bahn die Bahnbehörde sonst der Käufer den Empfang des Getreides bescheinigt hat, hierher wieder einzusenden.

Breslau, den 23. August 1916.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Kgl. Landrats bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnisnahme.

Brockau, den 26. August 1916.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Gohl, Schöffe.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.
Mittwoch, den 30. August 1916.
8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor Zimmermann.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Wochentags 6 und 6½ Uhr: Hl. Messe.
Mittwoch, den 30. August 1916.
Abends 7 Uhr: Kriegsandacht.

Briefkasten.

B. Genossenschaft. Wir sind Ihnen für die Mitteilung auf Grund unserer Notiz „Bleibt Brockau Garnison?" sehr verbunden und sehen wir daraus, daß es an der Zeit ist, dazu Stellung zu nehmen.

G. L. Das dürfen Sie nicht. Brot und Butter müssen bezw. dürfen Sie strecken, sich selber auch nach der Decke, aber nicht einen siebzehnjährigen jungen Mann mit Hilfe einer dritten Person über einen fiskalischen Prellbock. Erst jüngst wurde wegen eines ähnlichen Falles ein hiesiger Gewerbetreibender zu 20 Mark Geldstrafe wegen Körperverletzung und zur Tragung der Kosten verurteilt. Einigen Sie sich. — Ja! Kaufen Sie in unserer Exped. das Exerzier-Reglement für Infanterie, amtl. Ausgabe, oder Transfeld, Der Infanterist.

Neue Feinde.

Rumänien gegen Österreich-Ungarn. Italien gegen Deutschland.

Mit kurzen Worten ist in Wien und Berlin amtlich bekannt gegeben worden, daß Rumänien am 27. August abends an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt hat. Wer den Gang der Ereignisse in den letzten Wochen aufmerksam verfolgt hat, wird kaum von dieser Wendung überrascht sein. Am allerwenigsten aber trifft die Kriegserklärung in Wien unvorbereitet. Ebenso wenig wird jemand durch die Kriegserklärung Italiens an Deutschland überrascht sein. Sie ist lediglich eine Formsache, und Italien bemüht sich umsonst, in einer längeren Note die Kriegserklärung durch Deutschlands Verhalten zu rechtfertigen. So führt die Note u. a. an, Deutschland liefere Waffen und Munition an Österreich-Ungarn, es habe italienische Gefangene an Österreich ausgeliefert. Dann wird wieder die Rentenzurückhaltung, die Beschlagnahme der Bankguthaben italienischer Staatsangehöriger angeführt. Dem allen bricht die ‚Nordd. Allg. Ztg.' die Spitze ab, indem sie schreibt:

„Die formelle Kriegserklärung Italiens an Deutschland ändert an dem tatsächlich bereits bestehenden Zustande wenig. Als Italien im vergangenen Jahre an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt hatte, hatte die Kaiserliche Regierung, bevor Fürst Bülow mit der Botschaft Rom verließ, die italienische Regierung darauf hingewiesen, daß überall die österreichisch-ungarischen Heeresverbände mit deutschen Truppen gemischt wären, ein Angriff gegen österreichisch-ungarische Truppen sich also zugleich gegen deutsche Truppen richten würde. Die italienische Regierung ist somit von deutscher Seite nie einen Augenblick darüber in Zweifel gelassen worden, daß Deutschland die militärische Unterstützung seines österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen jeden Gegner als Bündnispflicht ansah.

Was die in der Note erwähnte Auslieferung entwichener italienischer Kriegsgefangenen an Österreich-Ungarn betrifft, so ist es richtig, daß etwa sechs italienische Kriegsgefangene, die aus einem österreichischen Gefangenenlager entflohen waren, beim Überschreiten der deutschen Grenze angehalten und zurückgebracht worden sind. Es handelte sich aber dabei um ein Vorgehen untergeordneter Organe der Zollverwaltung, das nicht die Billigung der Kaiserlichen Regierung gefunden hat. Diese hat vielmehr bereits vor Monaten auf die Vorstellungen der italienischen Regierung entgegenkommende Vorschläge zu einer befriedigenden Erledigung der Angelegenheit gemacht. Die Behauptungen über Eingriffe der deutschen Regierung in die inländischen Bankguthaben und die Arbeiterrentenansprüche von Italienern sind nur eine Wiederholung der im Juli d. Js. in der italienischen Presse erschienenen Ausstreuungen, die bereits in der ‚Norddeutschen Allgemeinen Ztg.' vom 20. Juli d. Js. eingehend widerlegt worden sind.

Es wäre würdiger gewesen, wenn die italienische Regierung darauf verzichtet hätte, ihre Kriegserklärung an Deutschland mit sophistischen Argumenten zu begründen. Sie wird dadurch niemand darüber hinwegtäuschen, daß ihre Entschließung lediglich eine weitere Folge des früher verübten Treubruches und das Ergebnis des von England und seinen Bundesgenossen seit Monaten auf sie ausgeübten Druckes ist?"

Der letzte Absatz dieser Erklärung wird einst als geschichtliches Dokument Geltung haben. Es wäre in der Tat würdiger gewesen, wenn Italien, dessen Treubruch in der ganzen Welt mit seltsamen Empfindungen aufgenommen worden ist, einfach erklärt hätte, daß es nun auch die Folge seines Treubruches auf sich nehmen und unter dem Druck seiner Genossen vom Vierverband den Krieg an Deutschland habe erklären müssen. Wir wissen ja längst — und der Welt wird es alle Tage klarer —, daß Italiens Politik in London gemacht wird, und einer Regierung, die, wenn auch durch eigene Schuld soweit ihr Selbstbestimmungsrecht verloren hat, wie die italienische kann man kaum zürnen, man bedauert sie eine Weile, dann verachtet man sie. Ganz ohne Zweifel stehen die beiden neuen Kriegserklärungen in einem gewissen Zusammenhange. Schon als Italien an Österreich-Ungarn den Krieg erklärte, hieß es ja allgemein, nun werde auch Rumänien losschlagen.

Die rumänische Regierung hat zwei Jahre lang allen Anstürmen des Vierverbandes widerstanden und immer wieder konnte man in rumänischen wie in neutralen und deutschen Blättern lesen, daß sie abwarten werde, bis die militärische Lage ein Eingreifen als günstig und erfolgversprechend erscheinen lasse. Nun, nachdem die russische Offensive gegen Kowel und Lemberg, sowie der versuchte Vorstoß gegen die ungarischen Karpathenpässe zum Stillstand gekommen sind, glaubt man allgemein, daß Rumänien — wenigstens vorläufig noch — an seiner Neutralitätspolitik festhalten werde. Dem Kenner der Verhältnisse mußten aber gewichtige Zweifel daran aufsteigen, als Bulgarien seinen siegreichen Vormarsch gegen die Sarrail-Armee begann. Rumänien fürchtet für seine Stellung auf dem Balkan. Darum hat es jetzt zum Schwert gegriffen, und bald wird sich die Sachlage in dem angedeuteten Sinne klären.

Ein neuer Feind gegen Deutschland, ein neuer Gegner der Mittelmächte! Wie einst der Eintritt Italiens in den Weltkrieg, so kann auch Rumäniens Eingreifen die Siegeszuversicht Deutschlands und seiner Verbündeten nicht erschüttern. Es kann den Sieg der Mittelmächte vorzögern, nicht ihn aufhalten oder verhindern. Wir sind weit davon entfernt, die Tragweite des Entschlusses der rumänischen Regierung zu unterschätzen, aber wir sind nicht geneigt, die militärische Bedeutung zu überschätzen. Neue und noch schwere Kämpfe stehen dem mitteleuropäischen Treubund bevor. Er wird sie siegreich bestehen im Vertrauen auf seine gute Sache, in der Hoffnung auf Gottes Hilfe, mit dem Entschluß durchzuhalten, koste es was es wolle, bis sein Daseinsrecht und die Freiheit seiner Völker durch den endgültigen Sieg verbürgt ist. D.

U-„Deutschland" in Bremen.

In Anwesenheit von Tausenden von Zuschauern hielt das U-Boot „Deutschland" seinen feierlichen Einzug in Bremen. Am Kai des Freihafens II erwartete der Großherzog von Oldenburg, der Direktor der Ozeanreederei, der das U-Boot gehört, Alfred Lohmann und neben vielen anderen Ehrengästen der greise Graf Zeppelin das glückhafte Schiff, dessen Ruhm heut in aller Munde ist. Die Feierlichkeiten begannen mit folgender

Ansprache Direktor Lohmanns:

„In diesem geschichtlichen Augenblick der glücklichen Rückkehr des ersten Handelstauchschiffes der Welt, nach Durchmessung von 8500 Seemeilen, begrüße ich nicht allein im Namen unserer Reederei, sondern des gesamten deutschen Volkes unsere „Deutschland" und ihre wackere Besatzung im heimatlichen Hafen! Still und nur den Eingeweihten bekannt, verließen Sie die Weser, um durch und unter der englischen Flotte mit einer wertvollen Ladung Farben Baltimore am 10. Juli zu erreichen. Überraschend für die gesamte Welt war Ihre Ankunft! Selbst Schiffahrtssachverständige hatten noch kurze Zeit vor Ihrem Erscheinen das Unternehmen für aussichtslos erklärt!

Mit besonderer Freude stelle ich fest, daß alle wahrhaften Amerikaner, die nicht angekränkelt sind von knechtischem Mammonsdienst zu England, Männer mit der freiheitlichen Gesinnung eines Washington und Franklin, mit warmer Genugtuung die Ankunft der „Deutschland" in Amerika begrüßten.

Fuhr das Schiff ohne vorherige Ansage heraus, so wurde die Abfahrt von Baltimore offen vorausgesagt. „Sie glich einem Triumphzug", schreibt ‚Havas', und einem Symbol der Freiheit, wie wir Deutsche uns „das Recht der Völker auf den freien Ozean" denken, möchte ich die Tat vergleichen.

Wir haben eine seemännische Leistung vollbracht, die würdig ist unserer hanseatischen Vorfahren. Überall in deutschen Landen und bei unseren treuen Verbündeten, besonders aber bei unseren Brüdern draußen im Schützengraben und der Flotte ist ihre Rückfahrt mit lebhafter Teilnahme verfolgt worden. Einen Dank unseres deutschen Vaterlandes spreche ich Ihnen für diese friedliche Tat mitten im mörderischen Kriege aus.

Und diesem Dank bitte ich Ausdruck zu geben, indem wir rufen: Die „Deutschland", ihr Kommandant Kapitän König, die Offiziere und die Mannschaft hurra, hurra, hurra!"

Kapitän König dankte mit wenigen schlichten Worten, die in ein Hoch auf Senat und Bürgerschaft ausklangen.

Glückwunsch des amerikanischen Botschafters.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat der Ozean-Reederei seine Glückwünsche anläßlich der Heimkehr der „Deutschland" ausgesprochen und zugleich in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der ‚Münchener Zeitung' seiner aufrichtigen Freude Ausdruck gegeben. Dabei bemerkte der Botschafter: Der Amerikaner läßt sich durch nichts so schnell überzeugen als durch den Erfolg, und ich kann sagen, daß der Kapitän und die Erbauer dieses Schiffes dem deutschen Volke in Amerika einen großen politischen Erfolg geschaffen haben. Versuche, die Leistungen, die in dieser Reise liegen, zu verkleinern, haben keinen Anklang gefunden. Der Eindruck, den das Erscheinen der „U-Deutschland" in den amerikanischen Gewässern gemacht hat, ist stark und nachhaltig geblieben."

Ein Telegramm des Reichskanzlers.

Bei der Deutschen Ozeanreederei ist folgendes Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers eingetroffen: Zu der ruhmvollen Rückkehr der „Deutschland" spreche ich Ihnen, dem Kapitän und der ganzen Besatzung Ihres Handelsunterseebootes die herzlichsten Glückwünsche aus. Deutsche Technik und deutscher Wagemut feiern einen glänzenden Sieg und bieten mit ihm neue Bürgschaft für die unbezwingbare Kraft, mit der Deutschland seinen Weg durch die Welt gehen wird. v. Bethmann Hollweg.

Auch der Chef der Hochseeflotte hat dem wackeren Kapitän König und der Mannschaft ein Glückwunschtelegramm gesandt, in dem er den Gruß der deutschen Marine entbietet.

Kapitän König, Ehrendoktor.

Die medizinische Fakultät der Universität Halle hat dem Führer des Handelsunterseeboots „Deutschland", Kapitän König, die Doktorwürde ehrenhalber verliehen. Die Verleihungsurkunde hat folgenden Wortlaut: „Den erfolgreichen Zögling der Franckeschen Stiftungen, der als kühner Führer des ersten Handelsunterseebootes die feindliche Blockade gebrochen, den Wissenschaften und der medizinisch-chemischen Industrie die Wiedereroberung ihrer Weltgeltung in schwerer Zeit ermöglicht, ernennt die medizinische Fakultät der Universität Halle zum Ehrendoktor."

*

33 Kriegsschiffen entronnen.

Basler Blätter melden aus London: Der ‚Morning Post' zufolge waren an der Verfolgung der „Deutschland" insgesamt 33 Kriegsschiffe des Vierverbandes beteiligt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Aussichten des Erschöpfungskrieges.

Der militärische Mitarbeiter der Londoner ‚Times' schreibt: „Wenn wir die Stärke der feindlichen Heere und unsere Heere in Betracht ziehen, müssen wir den gewissen Schluß daraus ziehen, daß die schließliche Erschöpfung des Menschenmaterials beim Feinde kein unerreichbares Ziel für uns ist. Aber unsere militärische Überlegenheit ist noch recht unzulänglich, keineswegs aber vernichtend. Die Sache ändert sich, wenn wir die gegenseitigen Reserven betrachten. Wir haben noch allein in England 3 800 000 Männer im wehrhaften Alter, die noch nicht in unser Heer einverleibt sind. Ferner gibt es noch unangegriffene Zufuhrquellen in Indien und Afrika. Auch Italien hat hinreichende **Reserven, um seine** Divisionen auf der Sollstärke zu halten, ganz zu schweigen von Rußlands Bevölkerung, die noch mehrere Millionen Männer liefern kann. Vor dem nächsten Frühjahr, also wenn wir unsere eigene Ausrüstung vollendet haben, können wir nötigenfalls an die Arbeit gehen, um Rußland zu bewaffnen. Wir können vor 1917 und 1918 Heere ausrüsten, die schließlich die verzweifeltste Anstrengung der Friedenszerstörer zerschmettern.

*

Überlegenheit der deutschen U-Boote.

Der Marinekritiker des Pariser ‚Petit Journals', Admiral Dedouy, weist auf die Überlegenheit der deutschen Tauchboote hin, die von neuem in dem Treffen am 19. August bewiesen worden wäre. Leichte deutsche Geschwader hätten im Verein mit Tauchbooten und Zeppelinen seit einiger Zeit den englischen Warenverkehr mit Schweden und Norwegen schwer geschädigt; namentlich die für die Verbündeten so wichtige Holzbeförderung aus den genannten Ländern sei fast gänzlich lahmgelegt, weshalb die englische Flotte sich zu einem Streifzug nach den dänischen Gewässern entschlossen hätte. Die deutsche Admiralität, von dem Herannahen der englischen Flotte rechtzeitig benachrichtigt, habe durch geschickte Verwendung ihrer mit einem großen Aktionsradius ausgestatteten Unterseeboote, die die leichten Geschwader begleiteten, den englischen Streitkräften den Verlust zweier wertvoller Einheiten, der Kreuzer „Nottingham" und „Falmouth", zugefügt.

*

Der Plan des russischen Durchmarsches.

Aus London wird dem ‚Hamburger Fremdenblatt' indirekt gemeldet: Der russische Gesandte in Bukarest soll von seiner Regierung den Auftrag erhalten haben, im Namen der verbündeten Mächte eine kurzfristige Erklärung von der rumänischen Regierung für den Fall eines Durchmarschs russischer Truppen nach Bulgarien zu fordern. Rußland plane eine gemeinsame Operation seiner Land- und Seestreitkräfte gegen Bulgarien. Dabei sollen die Landstreitkräfte mit der Bahn durch Rumänien befördert werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des Sofioter ‚Utro' erklärte der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki u. a.: „Wir werden versuchen, die Preise der Lebensmittel vorsichtig und schrittweise herabzusetzen. Bis Weihnachten wird vielleicht in einzelnen Lebensmitteln noch Mangel zu spüren sein, aber von da ab ist die Ernährung besser gesichert. Was Bulgarien anbelangt, so würden wir von ihm als einem verbündeten Lande wohl Getreide, Wolle, Eier und Fleisch kaufen können, falls dort ein Überschuß vorhanden sein sollte. Bulgarien wird in Deutschland stets einen guten Markt für seine Erzeugnisse finden."

*Über den Termin des Wiederzusammentritts des Reichstags sind irgendwelche Beschlüsse bisher noch nicht gefaßt. Bekanntlich hat sich der Reichstag bis zum 26. September vertagt. Ob das Plenum sich aber bereits an diesem Tage oder erst einige Tage später versammeln wird, ist bisher ebensowenig bestimmt, wie die Frage gelöst ist, ob nicht auch diesmal wieder zunächst einzelne Ausschüsse ihre Verhandlungen aufnehmen werden. Zurzeit ist auch noch nichts über die voraussichtliche Dauer des Sitzungsabschnittes zu sagen, auch weiß man nichts Näheres über die Vorlagen, die dem Hause unterbreitet werden sollen; nur die Vorlage über die Verlängerung der Legislaturperiode ist mit Bestimmtheit zu erwarten.

*In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden die Vorlage betr. Ergänzung der Verordnungen über Zahlungsverbote usw. und die Vorlage betr. Regelung der Wildpreise angenommen.

Eine Lüge.

30] Roman von Ludwig Rohmann.

(Schluß.)

Vater — um Gottes willen, Vater! So beruhige dich doch — das ist ja Hinko, unser Hinko und niemand sonst ist hier!"

Aber Berg hörte nicht auf den Zuspruch. Er erhob sich mit einem gewaltigen Ruck; einen Augenblick stand er schwankend aufrecht, aber ehe Marie ihn stützen konnte, brach er mit einem dumpfen Laut zusammen.

Ein Aufschrei gellte durch das Zimmer.

„Vater! — — Den Arzt, schnell den Arzt!"

Hinko beugte sich über Berg und lauschte. Er nahm kein Lebenszeichen wahr. Er riß den Hemdkragen auf und legte die Hand auf die Stelle des Herzens; das Herz stand still.

Nun ging Hinko um den Stuhl herum zu Marie, die die niederhängende Hand des Vaters in hilfloser Angst drückte und ihn bei den zärtlichsten Namen rief.

„Liebe — liebe Marie —!" sagte er weich. „Dein Vater hört dich nicht mehr — —"

Jetzt erst begriff Marie ganz, was geschehen war, und unter wildem Schluchzen warf sie sich über die Leiche. — —

Hinko besorgte alles, was geschehen mußte. Marie war vollständig gebrochen und, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, erbarmungswürdig hilflos. Die Pflicht, die sie auf den Vater verwies, hatte sie in all ihrem Leid aufrecht gehalten; mit dem Leben des alten Mannes war ihr auch der letzte Halt zusammengebrochen.

Da ein Transport der Leiche untunlich war, so wurde Berg auf dem kleinen Friedhof Jurancon bestattet. Aber vorher schon hatte Marie das kleine Haus verlassen. Hinko und Inge duldeten nicht, daß sie drinnen blieb. Sie mußte mit ihnen nach Pau ins Hotel kommen und mit Inge ein Zimmer teilen. Inge fürchtete allen Ernstes, daß Marie sich ein Leid antun könnte, sie kannte zwar nicht den letzten Grund ihrer stillen Verzweiflung, aber so viel war ihr doch klar, daß nicht der Tod des Vaters allein ihr seelisches Gleichgewicht so gewaltsam erschüttert haben könne und sie kannte Marie genug, um sie einer raschen Tat fähig zu halten.

Es war vier Tage nach der Beerdigung. Die drei hatten das Grab besucht und stiegen langsam im Glanz der Abendsonne nach Pau hinunter — Marie schweigend und in sich versunken, Hinko und Inge trotz aller Trauer in Schauen und Genießen vertieft.

Da fragte Marie plötzlich, ob Hinko und Inge ihren Vater wirklich lieb gehabt hätten.

Sie begriffen die Frage nicht, aber sie bejahten schnell und gleichzeitig.

„Ich meine, so lieb, daß ihr ihm ein schweres Unrecht verzeihen könntet? Er hat auf diese Verzeihung gehofft, so lange er mit klaren Sinnen hoffen konnte und er hat für sein Unrecht eine schwerere Buße erduldet, als irgend ein Mensch sie ihm hätte auferlegen können. Freilich seid ihr es nicht allein, deren Verzeihung ihm in die Ewigkeit nachfolgen soll. Horst und Paul — — und Horst vor allem müßte die Kraft zur Versöhnung haben."

„An Horst darfst du nicht zweifeln," antwortete Inge eifrig, „und Paul ist deinem Vater zu großem Dank verpflichtet."

Marie blieb stehen und nun trat wieder der harte Zug in das schöne Gesicht.

„Das ist nicht wahr!" Es klang fast wie ein Aufschrei. „Keiner ist dem Toten zu Dank verpflichtet — ihr alle nicht, die ihr ihm verzeihen sollt."

Nun blieb Inge doch stehen.

„Aber er hat doch —"

„Du wirst alles begreifen, wenn du weißt, was mein Vater euch getan hat."

Nun fiel es Inge wieder auf, mit welchen Mutmaßungen die Beileidskundgebung Bergs von Manders und den Brüdern aufgenommen worden war. Sollten sie damals das Rechte getroffen, sollte Berg wirklich den Tod ihres armen Vaters verschuldet haben? Sie sah Marie angstvoll an und Marie verstand die stumme Frage.

„Ich sehe, du verstehst mich," sagte sie leise. „Aber laß uns gehen; vielleicht kannst du begreifen, was dir jetzt unfaßbar ist, wenn du erst alles weißt."

Nun saßen sie im Hotelzimmer beisammen. Inge hatte das Bekenntnis Bergs gelesen, sie ließ den Kopf auf die eng beschriebenen Blätter sinken und weinte herzzerbrechend. Wie unendlich viel Unheil war doch aus dieser Lüge über sie alle gekommen, und wie furchtbar hatte sie in ihren Folgen sich an dem einen selbst gerächt, der sich ihrer zu seinem Vorteil bedient hatte.

Marie saß still abseits auf einem Stuhl. Sie tat nichts, Inge zu beruhigen; sie hatte fast die Empfindung, daß sie an ihres Vaters Stelle gerichtet werde, und sie wollte nichts tun, den Spruch zu beeinflussen.

Als Inge sich endlich so weit gefaßt hatte, daß sie zu sprechen vermochte, stand sie auf und sah mit tiefem Mitleid auf Marie.

„Du Ärmste," sagte sie leise, „was mußt du gelitten haben, seit du das wußtest!"

Die verzeihende Liebe, die in den wenigen Worten lag, erschütterte Marie aufs tiefste; nun löste sich die Erstarrung, in der sie so lange befangen gewesen, und das lang zurückgehaltene Weh brach sich Bahn in einem Tränenstrom.

Auch Hinko hatte gelesen, und auch er sprach nicht viel darüber. Er gab Marie die Hand und nahm die Blätter mit sich.

„Eins aber mußt du mir nun doch noch sagen: warum ihr vor Weihnachten plötzlich verschwandet. Über den besonderen Grund zu dieser Flucht steht nichts in diesen Blättern."

Marie hatte auch diese Frage vorausgesehen und sie wollte in dieser Stunde der Bekenntnisse keine Ausflucht gebrauchen. So sprach sie denn zum ersten Male von ihrer Liebe zu Horst und von der Szene, die der Abreise vorausgegangen war — kurz in knappen Sätzen — aber mit aller Innigkeit, mit der ihr Herz an ihrer Liebe und den entschwundenen Glücksträumen hing. —

Inge tat das Herz weh in Mitleid mit Marie und Horst. Sie zog Marie innig an sich und küßte sie zärtlich.

„Meine süße Schwester — dann kann aber doch alles gut werden."

Marie wehrte Inge unsanft ab.

„Nein, Inge," sagte sie schroff, „das ist vor-

Kapitän König.

— Der erfolgreiche Führer von U-„Deutschland". —

Neben unseren ausgezeichneten U-Boot-Helden der Kriegsmarine wird der Führer der U-„Deutschland" in der Geschichte dieses Seekrieges als einer der hervorragendsten Männer fortleben. Zweimal hat er die schwierige Fahrt zwischen Bremen und Amerika auf dem ersten Handels-U-Boot der Welt gemacht und damit ein neues Kapitel deutscher Schiffahrt geschrieben.

Im allgemeinen ist man geneigt anzunehmen, daß eine lange Schulung auf U-Booten zur Durchführung einer Unterwasserfahrt notwendig sei, und daß aus diesem Grunde in erster Reihe Angehörige unserer Kriegsmarine und insbesondere unserer U-Boot-Flotte für derartige Posten in Betracht kämen, zumal bis zum Ausbruch des Krieges schon eine kurze Untersee-Bootfahrt für ein verantwortungsreiches und nicht gefahrloses Unternehmen galt. Die ungeheuren Leistungen unserer U-Boote im Verlaufe dieses Krieges haben uns gelehrt, daß wir wie auf so vielen anderen Gebieten auch, auf diesem umlernen müßten, denn der Krieg hat im deutschen Volke Kräfte zur Entwicklung gebracht, an die die Nörgler und Schwarzseher vor dem Kriege, die in der jetzigen Generation fast nur entartete Schwächlinge sehen wollten, nie geglaubt hätten.

In dieser Entfaltung versteckter Kräfte ist auch ein Teil der Begründung für die hervorragenden Leistungen des Kapitäns König zu sehen, der bis zu dem Kriege ein schlichter Handelskapitän war wie viele andere. Er hat seine erste Fahrt in dem Handels-U-Boot „Deutschland" nicht als Jüngling gemacht, sondern steht heut im Alter von 50 Jahren, besitzt aber nach dem Urteil aller derer, die ihn kennen, die Geschmeidigkeit eines Jünglings. Er ist in Ohra geboren und ging im Jahre 1882 zur See, da er schon von Jugend auf eine große Vorliebe für den Seemannsberuf gezeigt hatte. Nachdem König im Jahre 1894 das Patent für große Fahrten erhalten hatte, trat er im Jahre 1896 in den Dienst des Norddeutschen Lloyd, wo er fast 20 Jahre lang als Kapitän von Handelsdampfern tätig war. Er führte unter anderen die Dampfer „Skutari", „Tübingen", „Prinzeß Irene" und zuletzt den Dampfer „Schleswig".

Es war wohl kein Zufall, daß die Wahl der „Deutschen Ozean-Reederei" auf ihn fiel, als es sich darum handelte, für die fahrtungewohnten neuen Handels-U-Boote einen Führer zu finden, dem man in dieser schweren Zeit das kostbare Schiffchen anvertrauen konnte. Im März 1916 begann König seinen ungewohnten neuen Dienst. Wir haben gehört, daß er vor dem Antritt seiner großen Reise erst größere Versuchsfahrten unternahm, um vor allen Dingen die richtige Unterbringung der verhältnismäßig großen Fracht auszuprobieren. Trotz dieser umfassenden Vorbereitungen, die für seine Umsicht zeugen, war die Fahrt über den Ozean auf dem U-Boot naturgemäß noch ein nicht ungefährliches Unternehmen, das einen ungewöhnlich klaren Kopf, einen tapferen und unerschrockenen Sinn und eine feste Hand erforderte. Abgesehen davon, daß eine derartige Fahrt von amerikanischen Sachverständigen von vornherein selbst unter den günstigsten Friedensbedingungen für unmöglich erklärt worden war, drohten dem Kapitän König jetzt im Kriege Gefahren, die in Anbetracht der Größe der englisch-französischen Wachtflotte nicht zu unterschätzen waren.

Kapitän König war sich als sehr nüchterner Rechner auch aller dieser Umstände wohl bewußt. Wenn er trotzdem die Fahrt über den Ozean wagte, so durften wir alle hoffen, daß er sie auch glücklich durchführen würde, da König nie ein Mann großer und leerer Worte war. Seine Heimkehr in den heimischen Hafen hat gezeigt, daß das große Vertrauen, welches auf ihn gesetzt worden war, durchaus berechtigt war. Er war der rechte Mann auf dem rechten Platz. Hoffentlich wird er noch oft Gelegenheit haben, im Dienste des Vaterlandes wirksam zu sein. Schon jetzt ist ihm der Dank ganz Deutschlands gewiß, und sein Name wird neben den Weddigen, Müller, Forstmann und vielen anderen stets genannt werden.

Von Nah und Fern.

Ein braver Westfale. Mit den Worten: „Das war mal wieder ein braver Westfale!" reichte der Kaiser dem Unteroffizier Karl Murmann aus Westerholt die Hand, nachdem er ihm zuvor das Eiserne Kreuz 1. Kl. übergeben hatte. Murmann hatte während der Kämpfe an der Somme im heftigsten Trommelfeuer viermal wichtige Meldungen glücklich überbracht. Als er beim vierten Male verwundet worden war, gelang es ihm trotz der Verwundung, die Meldung doch noch zu übermitteln.

Die Kaiserin als Amateurphotographin. Daß sich die Kaiserin auch als Amateurphotographin betätigt, zeigte sich kürzlich auf Schloß Wilhelmshöhe. Dort hatten tausend junge Mädchen ein Ständchen gebracht, worauf die Kaiserin die ganze Schar photographierte. Dann stellte sie sich inmitten der Sängerinnen und Prinzessin August Wilhelm machte eine neue Aufnahme. Die Aufnahme bereitete der Kaiserin offensichtlich viel Freude.

Ein Gutenberg-Denkmal. Zu Gutenbergs 450. Todestag, dem 24. Februar 1918, will die Stadt Eltville im Rheinland den Grundstein für ein Denkmal Gutenbergs legen.

Konkurs eines Botschafters. Der frühere Botschafter der Ver. Staaten in Konstantinopel, Rom, Berlin, Leihsman geriet infolge unglücklicher Spekulationen in Konkurs. In Oxford fand bereits eine Gläubigerversammlung statt.

Brückeneinsturz in einem Freibad. In dem Freibad Blankenau bei Bremen brach ein Landungssteg ein, mehrere Personen fielen ins Wasser und sind ertrunken.

Todessturz von einer Eisenbahnbrücke. Der 18jährige Monteur Willi Drechsler und die 14jährige Martha Ottischer warfen sich aus Liebeskummer von der Dresdener Marienbrücke auf einen fahrenden Eisenbahnzug. Drechsler wurde sofort getötet, während das Mädchen am Kopf und Füßen schwer verletzt wurde. Man brachte sie ins Krankenhaus, doch dürfte sie kaum mit dem Leben davonkommen. Sie hatten ein Liebesverhältnis begonnen, das die Eltern des Mädchens nicht zulassen wollten. Aus Kummer darüber beschlossen sie, gemeinsam in den Tod zu gehen.

Autogrammdiebstahl. Aus dem Hüttenbuch der Neuen Angerhütte wurde ein Eintrag des Kapitänleutnants von Weddigen durch Ausschneiden entwendet.

Beisetzung eines deutschen Unteroffiziers in der Schweiz. In Brunnen in der Schweiz fand die Beerdigung des internierten deutschen Unteroffiziers Bruno Reineke vom Infanterieregiment 77 mit militärischen Ehren statt. Die Musik des Schweizer Bataillons 72 mit einem Zug Infanterie sowie schweizerische und deutsche Offiziere und etwa 300 deutsche Kameraden gaben dem Toten das letzte Geleit. Reineke war Referendar in Celle und am 7. September 1914 in französische Gefangenschaft geraten.

Einsturz eines Aussichtsturmes. Durch einen gewaltigen Sturm wurde der im Jahre 1906 bei Mährisch-Trübau im Altvatergebirge auf dem Schwedenstein errichtete hölzerne Aussichtsturm, die „Liechtensteinwarte", zum Einsturz gebracht. Sieben Personen stürzten mit in die Tiefe; von ihnen wurde eine getötet, die anderen wurden zum Teil schwer verletzt.

Obstnot in England. Um diese Zeit pflegten im Frieden dreimal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag Obstsendungen von 80 000 bis 120 000 Postkollis und am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 12 000 bis 30 000 Postkollis aus Frankreich, Italien und Spanien in London einzutreffen. Jetzt kommen täglich nur etwa 7000 bis 8000 Postkollis mit Obst an, und Italien schickt überhaupt nichts mehr. Diese mangelhafte Zufuhr macht sich natürlich in den Preisen sehr bemerkbar. So kosten Kochäpfel etwa das Doppelte gegen früher, und reife Stachelbeeren wurden mit über 1,60 Mark nach deutschem Gelde das Pfund im Straßenhandel verkauft. Und das geschieht dem „meerbeherrschenden" England.

Krawalle in englischen Munitionsfabriken. In den Munitionsfabriken von Sheffield weigerten sich ungelernte englische Arbeiter, mit Iren zusammenzuarbeiten. Es kam zu Krawallen und in einer Fabrik zu einer Arbeitseinstellung. Die Behörden suchen einen gütlichen Ausgleich der Gegensätze herbeizuführen.

Großfeuer in Polen. In Stoczek (Bezirk Siedlce) vernichtete eine Feuersbrunst 49 Häuser, 512 Personen sind obdachlos. Die Not unter der Bevölkerung wird als groß geschildert. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Das Marinegedenkblatt.

So wie für die gefallenen Helden der Armee ein Gedenkblatt besteht, so ist auch jetzt ein solches für die Angehörigen unserer Marine, die im Kampfe für das Vaterland den Seemannstod erlitten, ein Gedenkblatt für die Angehörigen gestiftet worden. Der

Entwurf rührt von unserem Kaiser her. Es wird den Hinterbliebenen gefallener Marineangehöriger als Erinnerungszeichen an die große Zeit und den unauslöschlichen Dank des Vaterlandes verliehen. Das Bild stellt ein untergehendes Schiff dar. Im Hintergrund der aufgeregten Wogen erscheint eine leuchtende Christusgestalt.

Die Mißernte in Rußland. Verschiedene Zeitungen berichten, das seit einem Monat herrschende unausgesetzte Regenwetter habe in Rußland die letzten Erntehoffnungen vernichtet. In den nördlichen und östlichen Gouvernements ist die Herbstsaat durch völligen Mißwachs gekennzeichnet, die Frühjahrssaat beginnt wegen des Regenwetters zu faulen. In Südrußland lieferte die beendete Ernte nur kümmerliche Ergebnisse, weil hier der Frost aufkam und die Körner vielfach leer sind. Im Wolgagebiet macht der Regen ebenfalls das Einbringen der Ernte unmöglich.

Volkswirtschaftliches.

Mehr Margarine für den Winter. Wenn sich auch über die zukünftige Gestaltung der Dinge nur mit Vorsicht etwas sagen läßt, da die Verhältnisse der Einfuhr nicht mit Bestimmtheit vorauszusehen sind, so darf sich doch der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Fette der Hoffnung hingeben, im Winter die Mengen für die Margarineerzeugung erhöhen zu können, was um so notwendiger ist, als man dann der wieder verminderten Buttererzeugung zu Hilfe kommen muß. Es ist vorgesehen, daß im Winter möglichst umfangreich Margarine geliefert wird, um dann im nächsten Frühjahr damit wieder heruntergehen zu können. Die Bedürfnisse der technischen Industrie sind feststehend und nicht mehr ablenkbar, sie können und müssen insbesondere aus Rücksicht der Kriegführung in dem jetzt angegebenen Umfange aufrecht erhalten werden. Der Kriegsausschuß hat selbst die Preise für die Margarine festgesetzt und mußte dementsprechend die Preise für die Rohstoffe, die die Margarineindustrie braucht, auf einer bestimmten Höhe halten. Diese Höhe beträgt zurzeit rund 350 Mark für den Doppelzentner.

Kriegsereignisse.

19. August. Ein sehr heftiger Angriff der Engländer und Franzosen nördlich der Somme wird abgeschlagen. Westlich des Nobel-Sees werden die Russen zurückgeschlagen. In den Karpathen wird die Magura-Höhe genommen. Auf dem Balkan-Schauplatz nehmen die Bulgaren Florina. Die serbische Donaudivision wird geschlagen.
20. August. Im Thiaumont—Fleury-Abschnitt werden französische Angriffe abgewiesen. — Weitere Fortschritte der deutsch-bulgarischen Offensive auf dem Balkankriegsschauplatz.
21. August. Nördlich der Somme scheitern mehrere feindliche Angriffe. — Am Stochod werden starke russische Angriffe abgeschlagen. — Auf dem Balkankriegsschauplatz werden östlich Banica die serbischen Stellungen auf der Malka-Nidze-Planina gestürmt.
22. August. Vergebliche Angriffe der Russen am Stochod, ebenso im Luh- und Graberia-Abschnitt. — Alle serbischen Stellungen auf der Malka-Nidze-Planina sind genommen, der Angriff bleibt im Fortschreiten.
23. August. Wiederholung vergeblicher englischer Angriffe zwischen Thiepval und Pozières. — In den Karpathen werden neue feindliche Stellungen an der Stara Wipczyna gestürmt. — Die Säuberung des Höhengeländes westlich des Ostrovo-Sees auf dem Balkankriegsschauplatz hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte serbische Vorstöße im Moglena-Gebiet sind abgewiesen.
24. August. Nördlich der Somme werden erneute Angriffe der Engländer abgeschlagen. — Rechts der Maas zunehmender Artilleriekampf. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung. — Auf dem Balkan sind Angriffe der Serben gegen den Dzemaat Jeri gescheitert.
25. August. Auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme heftige englisch-französische Angriffe. Dem Feind gelang es, das Dorf Maurepas zu nehmen. — Bei Zwyzyn werden verlorengegangene Gräben den Russen wieder abgenommen.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Höchstpreisüberschreitung wurde eine Fleischermeistersfrau zu 2000 Mark Strafe verurteilt, da sie beim Verkauf von Rindfleisch unrechtmäßige Preise genommen hatte. In der Urteilsbegründung sagte der Gerichtsvorsitzende, die Gerichte müßten der Ausbeutung energisch entgegentreten, die einzelne Geschäftsleute in schwerer Kriegszeit ausübten, um sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern.

Chemnitz. Wegen Unterschlagung und Untreue hatte sich vor dem Landgericht der Rechtsanwalt Rudolf Pr. zu verantworten, der in acht Fällen Geldbeträge in der Gesamthöhe von 9000 Mark, die ihm als Bevollmächtigten anderer Personen anvertraut worden waren, nicht abgeliefert, sondern in eigenem Nutzen mitverbraucht hat. Die Vermögensverhältnisse des Angeklagten sind schon seit Jahren sehr ungünstig gewesen, bereits im Jahre 1912 hat er den Offenbarungseid geleistet. Der geständige Angeklagte wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Lustige Ecke.

Boshaft. „Haben Sie meine Tochter gleich erkannt?" — „Auf den ersten Blick, liebe Freundin! Sie hat ja alles von Ihnen, die Augen, die Nase, das Haar, sogar das reizende kleine Hütchen, das Sie so viele Jahre getragen haben!" (‚Megg. Bl.')

Fatale Beruhigung. Tante (unvermutet zu Besuch kommend): „Ihr braucht nicht zu erschrecken, Kinder . . . ich werde natürlich die Brotkarte für die nächsten vier Wochen besorgen." (‚Megg. Bl.')

Unverschämte Frage. Frau: „Dieses Kleid schenke ich Ihnen, Klara. Ich habe darin meinem Manne so sehr gefallen, daß er mich heiratete." — Mädchen: „Oh, wird es dem gnädigen Herrn nicht 'ne unangenehme Erinnerung sein, wenn ich dieses Kleid tragen werde?"

DRUCK: H. ARENDT-VERLAG M.B.H., BERLIN.

über. Horst kann mich doch nicht heiraten — die Tochter des Mannes, der ihm den Vater getötet hat.

Nun mischte sich Hinko ein.

„Meinst du, daß Horst das Verzeihen leichter werden wird, wenn diese fürchterliche Lüge ihm wirklich auch das Lebensglück verdirbt?" Dann lenkte er ab. „Aber darum handelt sich's jetzt doch nicht. Vor allem haben Horst und Paul ein Recht darauf, zu erfahren, was in diesen Blättern steht und ich meine, das sollte ohne Zeitverlust geschehen. Willst du mir's überlassen, ihnen davon Kenntnis zu geben?"

Marie war's zufrieden. —

Die Abreise geschah am nächsten Tage. Das junge Paar fuhr direkt nach München und Marie befand sich in seiner Begleitung. Der Abschied fiel ihr schwer um des Hügels willen, den in der Folge keine Träne der Liebe netzen sollte. Aber sie vermochte doch auch dem sanften Zwang nicht zu widerstehen, den Inge und Hinko ausübten und sie entsetzte sich vor dem Alleinsein.

Als Horst eben in Gießen eingetroffen war, wurde ihm ein Telegramm gebracht, das aus Hainberg nachgesandt worden war. Darin forderte Hinko ihn dringend auf, sofort nach München zu kommen. Unmittelbar darauf traf auch ein Telegramm von Paul ein. Auch er war nach München gerufen worden und teilte Horst nun auch mit, daß er ihn in Frankfurt zur gemeinsamen Fortsetzung der Reise erwarten wolle.

Es ergab sich, daß sie beide nicht wußten, was geschehen sein könne. Eine Nachricht vom Tode Bergs war ihnen nicht zugegangen, sie konnten darum auch nicht einmal vermuten, daß die dringende Angelegenheit mit ihm in Verbindung stehe. So blieb nur die Annahme übrig, daß vielleicht Inge erkrankt oder ein Unglück geschehen sei und diese Reise verlief darum schweigsam unter dem Druck der bangen Besorgnisse.

In München wurden sie von Hinko empfangen, der sie ernst begrüßte. Er verständigte sie kurz von dem, was geschehen war und führte sie dann in ein Hotel, in dem er Zimmer für sie belegt hatte. Sein Haus war noch nicht für die Aufnahme von Gästen eingerichtet, den Ausschlag bei diesem Arrangement aber hatte doch die Rücksicht auf Marie gegeben.

Im Hotel erzählte er zunächst von der zufälligen Begegnung im Jurancon, von dem Abend, der dann gefolgt war und von dem erschütternden Verlauf, den er genommen. Dann las er den Brüdern das Bekenntnis des beklagenswerten Mannes vor und zugleich auch eine Abschrift der letztwilligen Verfügung, die Berg mühsam mit eigener Hand und in rechtsgültiger Form geschrieben hatte.

Horst hörte das Bekenntnis ruhiger an, als Hinko erwartet hatte. Er hatte sich inzwischen längst aus den einzelnen ihm bekannten Momenten ein Bild geschaffen, das der Wirklichkeit ziemlich nahe kam. Er konnte verstehen, wie die Lüge geschehen war und so blieb ihm nur übrig, was er begreifen mußte, auch zu verzeihen.

Paul dagegen wurde durch die Enthüllung vollständig überrascht. Ihn empörte es, daß Berg sich ihm als großmütigen Helfer gegeben hatte, daß er in der Unterredung über die Todesumstände des Vaters seiner Menschenkenntnis ein Schnippchen geschlagen hatte; auf eine Würdigung der menschlichen Gründe ließ er sich nicht ein, aber einen Milderungsgrund ließ er doch gelten: das Bestreben, gut zu machen, war offenbar vorhanden gewesen und die Ersetzung des dem Vater erwachsenen Schadens mußte ihnen allen jetzt zustatten kommen. Nun mußte er ja wohl auch Horst den Gefallen tun und die Fabrik wieder eröffnen. Würde das eine Herrlichkeit und ein Gesundheitsparadies in Hainberg werden —! Was die von Marie so sehnsüchtig erhoffte Verzeihung anging, so konnte man ihr ja den Gefallen tun — daran lag wirklich nicht viel und er mochte hinter Horst und Inge an Großmut nicht zurückstehen.

Darüber waren Stunden vergangen und nun erst erfuhr Horst auch, daß Marie in München sei, daß er sie sehen werde, daß sie selbst aber von der Ankunft der Brüder nichts wisse. Auch davon sprach Hinko, daß sie in der Lüge ein Hindernis sehe, das trennend zwischen sie und Horst trete — aber er fügte auch gleich hinzu, daß er diese Auffassung keineswegs teile. Er könne wirklich nicht einsehen, weshalb der Fluch dieser Lüge ewig währen solle.

Horst war tief erregt. Die Aussicht, Marie wieder zu sehen, ergriff ihn gewaltig und er stürzte schließlich mit einer Entschuldigung hinaus. Er mußte mit sich allein sein und mit sich selbst ins Klare kommen.

Nach einer Weile trat er wieder ins Zimmer. „Kommt jetzt," bat er, „wir gehen."

* * *

Im Salon der kleinen Villa standen sie sich dann gegenüber. Hinko hatte das arrangiert und Inge war mit im Bunde gewesen. Marie hatte fliehen wollen, als er unvermutet hereintrat, aber da überkam sie ein Schwächegefühl, das sie zwang, eine Stütze zu suchen. Sie hielt den Kopf gesenkt, aber ihre Brust arbeitete stürmisch und ein leises Zittern lief über ihre Gestalt.

Horst blieb an der Türe stehen, nicht weniger ergriffen als sie und kaum mehr als sie Herr seiner selbst.

„Marie!" Der Ton brach ihm in einem aufsteigenden Schluchzen.

Sie stützte sich schwer auf die Sessellehne, aber sie sah ihn nicht an.

Da vermochte er nicht mehr an sich zu halten. Er eilte auf sie zu und riß sie stürmisch an sich, er preßte ihr Gesicht gegen seine Brust und bedeckte ihr Haar mit heißen Küssen.

Sie stand ganz stille; eine wohlige Erschlaffung war über sie gekommen und sie hatte nicht mehr die Kraft, dem Glück mit Vernunftgründen entgegenzutreten.

Nach einem halben Jahr wurde an dem Außentor der Villa Berg ein Porzellanschild angebracht. Darauf stand zu lesen, daß der Doktor Horst Bornemann hier sein Domizil habe. — —

Der Park sah wieder die Farbenpracht des Herbstes, als das junge Paar seinen Einzug hielt. Es kam von einer Wallfahrt nach Jurancon, wo die beiden einen einsamen Hügel mit Blumen geschmückt hatten. — —

26 30 Ende.

2000

neue Geburtstag-Postkarten

eingetroffen, Preis pro Stück 5 Pfg.

Ernst Dodeck, Buchdruckerei & Papierhandlung, Bahnhofstr. 12.

Lobe-Theater.
Dienstag und Mittwoch:
Der Marquis von Keith.
Donnerstag:
Faust.

Thalia-Theater.
Freitag:
Minna von Barnhelm.

Schauspielhaus.
Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Dienstag:
Die Csardasfürstin.
Mittwoch und
Donnerstag:
Das Dreimäderlhaus.

Liebich Theater.
Heute, abends 8 Uhr:
Gastspiel
Max Marx
Loge Nr. 7
Operettenschwank i. 3 Akt.

Breslauer
Viktoria-Theater.
Gastspiel
Julius Falkenstein
Ledige Ehemänner
Schwank in 3 Akten.
Anf. 8 Uhr. Bons gültig.
7—8 **Konzert** im Garten.

Damen-Filzhüte,
Velour-, Lack- u. Samt-Hüte
direkt Filzhut in der Fabrik
nur **Karlstr. 30,** neben der Hofkirche. Hüte jeder Art werden umgeformt.
Freund & Krebs.

Feldpostkartons
in allen Grössen empfiehlt
E. Dodeck, Bahnhofstr. 12.

Holst. Export-Käse
9 Pfd. 7.20 vers. a. d. Verbraucher nicht gef. nehme ret. Vers. per Nachnahme. **Otto Behncke,** Eutin.

Rittergut oder **Gut**
gleich welcher Grösse, sofort gesucht, Auszahlung in jeder Höhe, auch volle Auszahlung. (Agenten verbeten!) E. von der Ahe, Frohnau i. d. Mark.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier

soweit Vorrat 1 Rolle 25 Pf., 5 Rollen 1,20 (Inhalt 2 Bogen)
empfiehlt **Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Zeitungsstellen. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Perusastraße 5a

Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Perusastraße 5a befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Persil
Waschmittel
Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:

?

Weiße Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weiße Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke

!

waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und billigsten mit dem bewährten und besterprobten selbsttätigen Waschmittel **PERSIL**

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühewaltung.
Billigster Gebrauch. :: :: Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

A. Baum's Gasthof,

Brockau, Hauptstraße 1.

Den Keglern von Brockau und Umgegend zur Kenntnis, daß meine gute

Kegelbahn

jetzt wieder täglich benützt werden kann.

Um regen Zuspruch bittet
Adolf Baum. Tel. 10342.

Gaskochertisch . . . 5 Mark
Chaiselongue . . . . 25 Mark
solange der Vorrat reicht bei

Otto Brandt, Möbelfabrik,
Telefon 1032 Breslau, Kirchstrasse 19. Telefon 5032.

Wenn Buchstaben schwimmen
und das Lesen Ihnen schwer fällt, kommen Sie zu mir

Optiker Garai, Breslau,
Albrechtstrasse 3.
Fachmann seit 1877

Neue, ganz aparte
Beileids-Karten
in sehr grosser Auswahl eingetroffen bei
Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstr. 12.

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
mit elektr. Betrieb reinigt täglich. Betten werden kostenlos vom Bahnhof abgeholt u. zugesandt. **B. Richter,** Breslau II, Flurstrasse 18 (am Hauptbahnhof). Tel. 12385.
Billigste Bezugsquelle von Bettfedern und Daunen.

Soweit Vorrat!

Butterbrotpapier

Rolle = 100 Blatt = 55 Pfg.
bei
Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

Tafeln mit einfachen Linien
empfiehlt
Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. eingehendem **Fernunterricht** in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Specialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.